

und aller Welt das Heil zu bringen, notfalls mit Gewalt, zum Erfolg der Oktoberrevolution geführt. Nachdem die Macht erobert war, wurde sie mit modernsten westlichen Mitteln und östlicher Grausamkeit und Sklaverei gesichert. Wohl war der Strom aus dem Westen durch Petersburg in Rußland eingedrungen, aber Moskau hatte frühzeitig die Schleusen gestellt. Fortschritt und Reaktion, Endzielerwartung und orthodoxe Unduldsamkeit, innige Frömmigkeit und Nihilismus, Nationalismus und die stete Bereitschaft zu Aufstand und Maßlosigkeit in Empfindungen und Taten hatten miteinander gekämpft und miteinander gesiegt. Gesiegt in der furchtbaren Form des Bolschewismus-Kommunismus. Aber die typische Sehnsucht der Russen, immer nach einer ewigen Quelle zu suchen, diese Sehnsucht, die niemals stärker enttäuscht wurde als vom Kommunismus, wird auch in Zukunft weiter wirksam sein!

Zeitbericht

Kirche und Bevölkerungsproblem — Nutzbarmachung neuer Energiequellen — Zum Kinsey-report — Bevölkerungsbewegung in USA — Wettlauf zwischen Ausgrabungen und Entzifferung — Priesterangel in Lateinamerika — 50 Jahre Hochland — Zur Diskussion um die heutige Kunst — Moskaus Antwort auf ein westliches Standardwerk

Kirche und Bevölkerungsproblem. Pro-Staatssekretär Montini richtete im Auftrag des Heiligen Vaters ein Schreiben an die 26. Soziale Woche der Katholiken Italiens, die (27. Sept. — 4. Okt.) in Palermo stattfand und sich mit dem Problem des Bevölkerungszuwachses und seiner Beziehung zum wirtschaftlichen Fortschritt befaßte. Es handle sich zweifellos um ernste Probleme, die an das Heiligtum der Familie rührten, aber auch besonders die internationale Ordnung beträfen. Schon Pfingsten 1941 habe der Papst den Wunsch ausgesprochen nach „einer günstigeren Verteilung der Menschen auf der Erdoberfläche, die Gott geschaffen und für den Gebrauch aller bereitet hat“.

Tatsächlich zeigten die Statistiken der letzten Jahre, daß trotz der „schier unerschöpflichen Naturschätze“ in vielen Teilen der Welt ein akutes Mißverhältnis zwischen der Bevölkerungsdichte und den Ernährungsmöglichkeiten bestünde. In Anbetracht der ständigen Zunahme der Erdbevölkerung würden weite Kreise von einer Atmosphäre der Sorge ergriffen. Der einzige Ausweg scheine vielen die Geburtenbeschränkung. „Daher die Steigerung der neumalthusianischen Propaganda, die sich gegen die Lebensquellen selbst richtet, und im Namen von falschen wissenschaftlichen Voraussetzungen immer mehr Ideen und Mißbräuche verbreitet, die sich in ungünstiger Weise auf die öffentliche Sittlichkeit auswirken und die Menschheit zu einer stets größeren und verhängnisvolleren Schwächung in ihren moralischen und religiösen Grundsätzen führen.“

Angesichts dieser Probleme wird der gläubige Mensch jede Lösung ablehnen müssen, „die nicht den heiligen und unantastbaren Wert des menschlichen Lebens berücksichtigt oder in irgendeiner Form von der Beachtung jener Normen absieht, die seine geordnete Weitergabe regeln. Diese Weitergabe findet ihre natürliche Anwendung im Bereich der Familie, in der Würde der ehelichen Beziehungen, und umfaßt Erzeugung und Erziehung der Kinder. Jedes Attentat auf das Leben auf seinem Weg von den Eltern bis zur Wiege ist daher ein Verbrechen und in

keiner Weise aus Staatsinteresse oder aus eugenischen und wirtschaftlichen Erwägungen zu rechtfertigen. Dahin gehört nicht nur der direkte Mord eines Unschuldigen, sondern auch jedes Hintergehen der Natur selbst, die schon als solche den Willen des Schöpfers offenbart.“ Schon in seiner Ansprache an die Hebammen (vom 29. Okt. 1951) habe der Heilige Vater die moderne Mentalität, die dem Ideal einer fruchtbaren Familie feindlich ist, als „dem Gedanken Gottes und der Heiligen Schrift, wie auch der gesunden Vernunft und dem natürlichen Empfinden zuwider“ bezeichnet.

Anderseits müsse die Verteilung der Güter auf der Welt ernstlich überprüft werden. Der Schöpfer habe sie für alle Menschen bereitgestellt und sie müßten nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Liebe an alle Menschen verteilt werden. „Diese Lehre, die vom Heiligen Vater auch in der erwähnten Pfingstbotschaft hervorgehoben wurde, sichert jedem Menschen den Zugang zu den Naturgütern und legt in den internationalen Beziehungen die Pflicht der sozialen Gerechtigkeit auf, welche die reicheren Völker verpflichtet, jenen Ländern zu Hilfe zu kommen, die weniger begütert sind. Daher müßte sich die wissenschaftliche Erforschung der Bevölkerungs- und Ernährungsprobleme auf die ganze Welt beziehen. Nur in der „tätigen Solidarität aller Völker“ könnte eine Lösung gefunden werden. Alle künstlichen Schranken müßten beseitigt und ein „geordneteres Zirkulieren der Menschen, des Kapitals und der Sachgüter“ gestattet werden.

„Anderseits sind die natürlichen Güter der Erde, die noch unermessliche Möglichkeiten der Ausbeutung bieten — geschweige denn die Wege, welche die menschliche Intelligenz und Arbeit für die Zukunft noch eröffnen können — weit davon entfernt, die düsteren Voraussichten der Propheten des Neumalthusianismus zu rechtfertigen. Und wenn noch dieses oder jenes Gebiet an Überbevölkerung leidet, wäre es ein Irrtum, die Schuld an der gegenwärtigen Not den Naturgesetzen zuzuschreiben, da es ja offenbar ist, daß diese in der mangelnden Solidarität der Menschen und Völker untereinander ihren Grund haben“ (Radiobotschaft, Weihnachten 1952).

Schließlich weist der Heilige Vater darauf hin, daß ein praktischer Weg die Förderung der Auswanderung wäre. Durch sie kämen die Menschen überbevölkerter Gebiete zu Land und die Staaten der Einwanderungsländer zu arbeitsamen Bürgern. (L'Osservatore Romano Nr. 225 vom 28.—29. Sept. 1953.)

Nutzbarmachung neuer Energiequellen. Der ungeheure Verbrauch an Energie in Industrie, Landwirtschaft, Handel, Kleingewerbe und im Privatleben hat die Wissenschaftler angeregt, nach neuen Energiequellen Ausschau zu halten. Es kommen dabei vor allem in Betracht: die Erdwärme. Der französische Gelehrte Claude George und sein Sohn André reichten im Jahre 1949 der „Académie des Sciences“ eine Studie über die Möglichkeit ein, die Erdwärme für den menschlichen Energiebedarf auszunützen. Aus der Untersuchung ergibt sich, daß sich in 2000 Meter unter der französischen Erde eine Wärme vorfindet, die zwölfmal die Wärme ausmacht, die sich aus der Verbrennung sämtlicher französischer Kohlenvorkommen ergäben; in 8000 Meter Tiefe würde man das 600fache erreichen. Die praktischen Schwierigkeiten bestehen darin, diese Erdwärme zu fassen und an die Oberfläche weiterzuleiten.

Die Sonnenenergie. Rein theoretisch gesehen könnte die Erdbestrahlung durch die Sonne in mechanische Kraft verwandelt werden. Indes sind die technischen Schwierigkeiten für eine nutzbringende Verwendung noch keineswegs behoben, so daß auf absehbare Zeit mit dieser Energiequelle kaum zu rechnen sein wird. Anders verhält es sich mit der Verwendung von Ebbe und Flut für Ener-